

Ein hundertjähriger Offizier.

Am 8. Februar beging der Popen der französischen Arme, Major De Sa-
maris das 100. Geburtstag in Wlad. Der Offizier be-
trifft über ihn folgende Notizen: De Sa-maris ist ein mittelgroßer Mann mit schnee-
weißen Haaren und Knien und schreibt ohne Stock aufrecht einher. Mit
27 Jahren ist wurde er Soldat im 30. Infanterie-Regiment, erhielt
1840 die Venuantepauletten, ging nach Afrika und lebte 1848 zurück.
Im gleichen Jahre erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion, weil er bei
einem Aufstand seinen Oberstleutnant vom Tode des Feindes
schützte. Dann machte er den Kränzlitzig mit, beteiligte sich an den
Schlachten der Alma, bei Inkermann und der Belagerung von Sevastopol
und wurde beim Sturm auf den Malakoff von einfallenden
Mannern so verwundet, daß nur noch sein Kopf sichtbar war. Als
Major heimgekehrt, nahm er jedoch am holländischen Feldzuge
teil und wurde bei Wageningen verwundet. Im Jahre 1870, nach-
dem er einige Jahre vorher seinen Abschied genommen hatte,
organisierte er eine Freiwilligenkompanie und teilte trotz seiner 65 Jahre
die Strapazen seiner Abtheilung im Osten von Frankreich und später in
der Normandie, und erhielt durch den Kränzlitzig eines Mannes eine
genau persönliche Verwundung. Die Brust des Offiziers schmückte das
Ehrenkreuz der Ehrenlegion und des holländischen Maritimus und
Lazarus-Crosses, sowie die holländische Tapferkeitsmedaille. Während er
der Weis, daß er nie gerannt, seinen Absicht getrunken und
nicht — getrunken habe! Die beiden Dinge verband der Jubilar
nach seiner Ansicht einzig und allein sein langes Leben. Der Offizier
ist nach heutigem, meine der Weis. Als ihm darauf der Preis eines
erwiderte, daß sein, des Jubilars, Vater das auch Offizier unter Napoleon I.
gewesen sei, sagte De Sa-maris schelmisch: „Darin ist er auch nicht hundert
Jahre alt geworden.“

Kuifige Ech.

- * Nicht berechtigt. Welche Telefon-Nummer hat der Lump, der
K-Meyer. — Nummer 3010. — Wie kann ein so tiefsehender Mensch
eine so hohe Nummer haben!
- * Der Gericht. Richter: Es ist erwiesen, daß Sie Ihre Schwäger-
mutter ermordet haben; nun hat die Urtheilliche mit einer Stein in
den Hals im Wasser getrunken. — Der Angeklagte: Das ist möglich; die
Selbstgehung aller Dingen auf bei Grund!
- * Keine Begriffsverwirrung. Aber, Herr Professor, das ist Un-
recht, so viel zu trinken! — O nein! Aber nach Hause gehen zu wollen,
wenn man so viel getrunken hat, das ist Unrecht.
- * Boshaft. Alte Jungfer: Mein Herr, glauben Sie mir nicht, daß
ich schon alt bin. Wie viel Jahre geben Sie mir? — Herr: Keine. —
Alte Jungfer: Wiejo das? — Herr: Nun Sie haben ja selbst genug.
- * Doppeljüngling. Dame: Ich wünsche meine Tochter ungeschminkt.
— Vater: Meine Unacht, das ist bei Ihnen unmöglich.
- * Gut bezeichnet. Meineres Fräulein (die Verlobungs-Angelegen
durchsetzend): Gort, noch solche Verlobliche!
- * Im Witzkaffee. Dieses Fräulein, welches von der Todter
des Hauses geipelt wird, ist ungemein feig. — Ich wollte, es wäre
mannhafter.
- * Viel verlangt. Kaufmann (im Annoncen-Bureau): Was, das
nennen Sie ein Interat? Meine Annonce muß so einladend ausfallen,
daß ich mir selbst was abtanke.
- * Welche Frage. Prüfungskommission: Ich werde jetzt über „das
Nicht“ im allgemeinen fragen. Herr Merendeb Wohl, was ist Nicht? —
Referendar (nachdenklich): Ein — ja — (stutzt), wie von höherer Ein-
gehung befreit) nun — was dem einen Nicht ist, ist dem andern
billig, dem ich.
- * Aufschuldig. Junger Arzt: Heute hat sich der erste Patient bei mir
eingefunden. — Freund: Ach, der Mensch!
- * Beim Tee. Herr: Anna, das ist wohl Karawantener? — Anna:
Eheio, gnädiger Herr? — Herr: Nun, es liegt am Boden der Tasse so
viel Karawantener.

Knack-Wandeln.

Anleitung des Kreuzrätsels aus Nr. 7:
„Der Kronprinz in Florenz“ (Der, Kron, Prinz, Ander, Flora,
Nemig).

(Zur Anfertigung nicht angelegene Lösungen belagen: Der Kronprinz
in Florenz, der Kronprinz in Italien, der Kronprinz in Berlin.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teske. — Druck und Verlag von W. Kniggebach. Beide in Halle a. S.

Wichtige Lösungen gingen ein 53, überhaupt 57. Das Rätsel
wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Frau W. Wiggel, W. Weidig, Frau J. Gerling,
Mar Groß, Otto Wichmann, Otto Seiler, Henriette Wilmann, Frau W.
Sollmann, Fr. Gölge, Karl Seiler, H. Göttsch, Wilhelmine Schacht, Anna
Schulte, W. Wulz, Alma Reich, Emil Siebert, Otto Schürer, Volkmar
Schmidt, Max Schubert, Lore Lehmann, Marie Röber, Gotthold Weichste,
Gustav Wibel, Gochmann, Alfred Baumgart, Otto Richter, Josefina
Wieder, R. Klipp, Albert Säger, Ernst Schulze, Georg Ebert, Kurt Thiele,
Frau Wipplinger, Emil Grünig, Friedrich Berger, Emma Kramer, Adolf
Wolter, E. Wegner, Walter Froh, E. Wille, Georg Fleh, W. Brecher,
Karl Wiedrich, Frau J. Keller, Otto Hermann:
von außerhalb von: Karl Albert, Karl Walther, Nietzsche,
Geshw. Vogel, Benschel, Dr. Gsch, Stoltenberg, Paul Büttner, Hohen-
wälder, Oskar Dietrich, Wernigerode, Alice Köhnke, Brachried, Auguste
Koch, Wippen.

Preis: Nach Amerika. Ein Volksbuch von F. Gerlach
(aus F. Gerlach's „Ausgewählte Werke“)
entfiel auf Gotthold Weichste, hier.

Preisrätsel.

Aus 71 Silben sind 20 Worte zu bilden und diese zu ordnen. Can
ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuch-
staben von unten nach oben gelesen zwei jezt wohl erwähnte Personen.
Die 71 Silben sind: a, n, a, b, h, v, n, k, b, e, d, e, r, d, o, e, o,
e, u, f, h, g, a, g, e, g, i, h, i, n, i, n, f, o, f, i, l, i, n, h, i, h, i, m, a, n,
m, e, m, w, e, u, i, u, i, u, a, u, e, u, e, u, e, n, u, i, u, i, u, u, n, u, o, o,
o, n, o, p, o, r, o, r, i, r, i, r, o, j, a, j, f, i, g, f, i, g, f, o, t, a, t, i, h, i, t, i, t, i,
u, n, u, a.

Die zu findenden 20 Worte bedeuten: Freische, Inselgruppe im Wollstern-
Ständel, Götting, holländisches Geld, das Quare eines Hochgerichts, Tier,
Steniker, Fremdwort für Angele, holländischer Name eines Viehes, holländischer
Freiungemeister, Ehrenzeichen, Name eines bekannten deutschen
Vereins, Fremdwort für „Ausgediente“, Blumen, städtische Stadt, Metall,
Landchaft in Italien, was den Kindern Freude macht, Fremdwort für
Neigung, Hauptstadt einer französischen Kolonie.

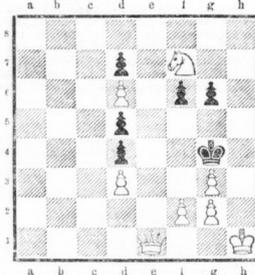
Preis: „Im Hause des Hommerjournals“ von E. Marill,
elegant gebunden.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen,
denen die Abkommensausstattung vom laufenden Monat beizugehen ist,
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
„General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ einzu-
senden.

Kunstwärtige Gewinner eines Preises wollen gef. sofort nach Be-
kaungabe ihres genauen Briefes der Redaktion der Postkarte
mitteilen, damit die Auszahlung des Preises unverzüglich erfolgen kann

Schachaufgabe.

Von H. Günther in Würzburg.



Weiße zieht an und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 6.
Freischlager von D. Remo.
W. Ka5, Da6, Tc4, Sb2, Bb6, e2, g4.
Schw. Kd3, Da6, d4, e3.
1. Sb2-a4, beliebige. 2. Sierich Matt.

Salle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage

des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Mr. 8 Halle a. S., den 19. Februar. 1905

Das Weib soll dem Manne folgen.

Novellette von Friedrich Teich.
(Nachdruck verboten.)
Von Ausland aus erster Hand kam der Sturm. Er wühlte
sich in die Kluten und raffte mit den Eisbollen, die ein eben
verbeizender Eisbrecher wie riesige Glasplatten zerplittert hatte.
Unter am Vollwerk lagen weißbäugige Segler, zumest dänische
und aufhische Fahrzeuge, in Winterruhe. Die letzten Masten rag-
ten gelassen ins Himmel und das Mondlicht spielte mit den Eis-
zapfen, die an den Masten hingen. Ein Windefeuer in der Ferne,
über dem weiß, vom Mond durchbrochene Wolken standen, er-
höhte die Winterstimmung.
Auf einem der kleinen Segler brante in der Kabine Licht.
Er schien erst vor kurzem angelegt zu haben, denn ein schwächlicher
Bursche mit dem stumpfen Gesichtsausdruck des Aufstehenden
sah vergeblich die Kette in Ordnung zu bringen, mit der Fahr-
zeuge ohne Kraft an das Vollwerk gekuppelt werden. Der Bur-
sche schaute dabei ängstlich zur Kabine auf dem Lichtdeck, aus der
zankende Frauenstimmen drangen, die von dem breiten, hölzernen
Gelächter einer rauhen Kehle unterbrochen wurden.
Ein Hafenpolizist, der am Vollwerk entlang schritt, blieb einige
Minuten stehen, schüttelte den Kopf und ging weiter. Er wusste
wohl, daß man ohne Not in solche Bänder sich nicht hineinziehen
darf. Vielleicht dachte er auch an das Halbverend Kinder dabei.
Das Weibergesetz in der Kabine wurde jetzt von der heiseren
Männchenstimme beherrscht. Hässliche, ungewohnte Schimpfwörter
überliefen das Gehörgel der Weiber. Da erhob sich der Schmerz-
schrei eines Kindes und mit Klappschellen war der Bursche auf
dem Deck vom Steben in die Kabine gedrungen. Am Begriff, die
Tür aufzureißen, bekam er mit dieser einen so kräftigen Schlag,
daß er zurücktaumelte und behaue über Bord gesungen wäre.
In Lode erschöpft floh ein junges Weib über Deck. Mit den
Armen hielt sie krampfhaft ein Kind umschlungen, als fürchte sie,
der Wellung könne ihr entziffen werden oder Schaden nehmen.
Sie ließ an das Nachbord und als sie sah, daß die kleine Landungs-
brücke eingezogen war, rief sie: „Christina! Christina!“
Das Wort der Bursche, der geführt war. Er hatte sich schnell
erholt und sprang wie eine Katze herbei. Mit der linken Gehschwinde-
heit wollte er die Weiber an das Vollwerk, die Frau mit dem Kinde
schritt darüber ans feste Land.
Sie kniete mit Verdenktheit ihr Kind und warf dann noch einen
Blick zurück. In der Tür der Kabine stand ein breithäutiger
Mann, eine athletische Gestalt mit verhärteten Armen. Der Keel
schlug ein Gelbgedächter an, als die Frau noch einige Worte hin-
überrief, und verstand dann wieder in die Kabine.
Das junge Weib aber irrte am Vollwerk entlang und lepte
sich in den Staub eines Fährweibes. Sie bedeckte den Knaben
mit heißen Händen und tröstete ihn mit trübseligen Stimmen. —
Von Ausland kam der Sturm aus erster Hand. Er wühlte
sich in die Kluten, raffte mit den Eisbollen und zerzaute dem
weinenden Weibe das Haar.
Sie dachte zurück an das Schiff, das bis jetzt ihre Heimat ge-
wesen war. Sie konnte nicht dahin zurückkehren — jetzt war sie
obdachlos. Allein und verlassen in der Winternacht, in der großen
Seenacht allein unter fremden Menschen. O, nicht allein — das
Leben sich schließlich noch ertragen — nein, ihr Kind. Ihr elend
mußte mit ihr leiden, daben und sterben. Obdachlos! — Sie
kannte den Inhalt dieses Wortes noch nicht. —
Am jählichen Etande Norwegens hatte ihre Wiege gefunden.

War die Hütte der Eltern auch arm und klein, so wohnten doch glück-
liche Menschen darin. Des Vaters und des Bruders Hände ent-
rissen dem Meer das tägliche Brot und noch etwas darüber.
In Waade auch manchmal der Sturm Angst und bange Sorge
in die kleine Fährherbute, die Hände trat nicht über ihre Schwelle.
Da heulte einst bei einem schrecklichen Sturm der Notruf eines
Schiffes durch die Nacht. Hülfsbereit eilten Vater und Bruder
an den Strand und lehrten nach einer Stunde mit einem Ausläu-
digen zurück. Von einem hohen Engländer war er und seine kleine
Fahre das Einzige, was das Meer nicht verfrachten hatte.
Einem harten Strauß hatte das Leben mit dem Tode auszu-
setzen.
Nostwita hatte das Leidenklager des fremden Matrosen nicht
verlassen.
Als er gesund geworden war, ließ er sich bei einem kleinen
Mieder im Dorfe anwerben. Er verlebte lange in der Hütte des
Nichtes und nach einem Jahre wurde Nostwita seine Frau.
Charles war schweigsam, fleißig und nüchtern. Er wollte im
Dorfe bleiben und nie in seine Heimat zurückkehren. Nostwita
hatte ihn gefragt und er hatte es bejaht.
Eine Zeit kam, da wurde Charles unruhig und aufgeregter. Er
verlor das Gleichgewicht der Seele — es hatte den Ansehen, als
läge ein unheures Geheimnis darauf. Nostwita drang liebevoll
mit ihm in seine Heimat nach England zu ziehen.
„Das Weib soll dem Manne folgen“, steht in der Bibel —
Nostwita ging mit.
In England kaufte Charles einen Segler. Er hatte Geld, viel,
viel Geld: das war das Geheimnis. Nostwita drang in ihn —
Charles blieb stumm. Da war es aus mit ihrer Liebe zu ihm.
Charles Hände waren nicht rein und Nostwita fürchtete sich vor
ihnen. Treudein ging sie mit. Sie war kein Weib und in der
Bibel steht: „Das Weib soll dem Manne folgen.“

Die erste Reise ging nach Amerika, von dort nach Frankreich,
Spanien, Afrika, Indien, China und — Nostwita mußte es
nicht mehr. Es war ihr gleichgültig, wohin der Wind die Segel
trieb: sie war ja tot — alles war tot in ihr —
Ein neues Leben kam und gab Nostwita einen Jubel wieder.
Der Knabe wurde ihre Welt — Charles blieb stumm. Sie hörte
nur seine Stimme, wenn er mit dem Matrosen suchte oder abends
mit keinem Vertreten, einem Keel, der in Spanien an Bord ge-
kommen war, in der Kabine sah, wußte und Wrog trant. Nos-
wita kümmerte sich nicht darum. Was ging das je an: sie hatte
ihre Kind.
Palermo — ja richtig: Palermo heißt der Hafen, da kam ein
Weißbald an Bord. Es war die Schwester des Spaniers, wie
Charles sagte. Nach an demselben Abend trafen Charles, der
Spanier und das fremde schöne Weißbald Grog — viel Grog —
und langen dazu Lieber, die fremd Klang und deren Sinn Kos
wied nicht verstehen konnte. Was taht auch? sie hatte ja ihr
Kind. —
Aber dann kam eine Zeit, die brachte das andere Leben wieder,
die ruh den Schiller von Nostwitas Augen und sie konnte sehen,
was sie noch nie gesehen hatte und was sie nicht für möglich ge-
halten hatte —
Da kam das Leben wieder und zündete die blutrote Fadel an,
die Giegezeit heißt, und die Lebenhaft kam und hämmerte mit
dümmlicher Gewalt in ihren Palten. Sie, das ruhige Kind des
eligen, fremdenlands Nordens, wurde von einer Verdammt erschüt,
die ihre Sinne betäubte, das Herz vergiftete und jedes Mittel rechte



